

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **51 (1996)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KULTUR UND POLITIK

Nr. 2 / 1996

Zeitschrift für organisch-biologischen Landbau, gesunde Ernährung und ganzheitliche Lebensführung.
Mitteilungsblatt des Zentrums Möschberg, der Bio-Gemüse AVG Galmiz und der Biofarm-Genossenschaft Kleindietwil



Biotta

Garantie für biologischen Anbau

Seit über 30 Jahren setzt sich die Biotta AG für den biologischen Landbau ein.



Biotta AG 8274 Tägerwilen Telefon 072/69 15 15

Jugendliche auf dem Hof einsetzen? Bäuerliches Wissen und Können weitergeben!

Bitte den Talon einsenden oder direkt der zuständigen Vermittlungsstelle telefonieren via



Name
Vorname
Strasse / Hof
PLZ / Ort
Telefon
> Landdienst, Postfach 728, 8025 Zürich

157-1291

Dieses Inserat ermöglicht die
MIGROS

50 Jahre

LANDDIENST
SERVICE AGRICOLE · SERVIZIO AGRICOLO

Susanne Jossi Jutzet & Adrian Jutzet

CH-2202 Chambrelieu

TEL: 038 / 45 10 58

FAX: 038 / 45 17 18



Samen für ...

... Gemüse

... Kräuter

... Blumen

... Gründüngung

Pflanzenstärkungsmittel



bio-samen grains bio. semenza bio **biosem**



Biologische Samen

Biologisches Gärtnern fängt beim Saatgut an, denn im Samen steckt der Keim zu wahrhaften Lebensmitteln.

C. UND R. ZOLLINGER
biologische Samen



CH- 1891 Les Evouettes Telefon 025 81 40 35

BIOFARM

GENOSSENSCHAFT
KLEINDIETWIL

Sie suchen Absatz? Wir haben ihn!

Wir sind eine Vermarktungsorganisation von Schweizer Biobauern für Schweizer Biobauern

Wir kaufen nicht nur, wir vertreten auch Ihre Interessen bei kleinen und grossen Abnehmern

Unsere Schwerpunkte:
Getreide, Früchte, Beeren, Schlachtvieh

Ein Anruf lohnt sich bestimmt

BIOFARM-GENOSSENSCHAFT
4936 KLEINDIETWIL, Telefon 063 56 20 10

Inhalt

Persönlich	3
Möschberg	
Das Gute kommt vom Rand – oder wie ein Seminar-Hotel entsteht	4
Politik	
Bringt mehr Markt wirklich auch mehr Ökologie?	7
Markt und ökologisch – und trotzdem keine Direktzahlungen Agrarpolitik 2002 – Verliert die Schweiz den Boden unter den Füßen?	9
Österreich: Auswirkungen des EU-Beitritts	11
VSBL	
Vernehmlassung Agrarpolitik 2002	15
Umwelt	
Schadenfreude über die Ökoschweine	16
Landbau	
Gedanken zur Saatgutfrage	17
Gesundheit	
Frühstücken weckt die Lebensgeister	19
AVG	21
Biofarm	23
Veranstaltungen	24

Titelbild:



Gedruckt auf chlorfrei hergestelltem Papier

KULTUR UND POLITIK

51. Jahrgang, Nr. 2/März 1996

Zeitschrift für den organisch-biologischen Landbau, gesunde Ernährung und ganzheitliche Lebensführung.

Mitteilungsblatt des Zentrums Möschberg, der Bio-Gemüse AVG Galmiz und der Biofarm-Genossenschaft Kleindietwil.

Erscheint 6mal jährlich Mitte der ungeraden Monate.

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats

Herausgeber und Verlag:

Schweizerische Bauernheimatbewegung;
Bio-Gemüse AVG;
Biofarm-Genossenschaft

Adresse: «KULTUR UND POLITIK»

Postfach 24, CH-4936 Kleindietwil
Telefon 063 56 11 27 oder 56 20 10
Telefax 063 56 20 27, PC 30-3638-2

Redaktion: W. Scheidegger, Madiswil

Ständige Mitarbeiter:

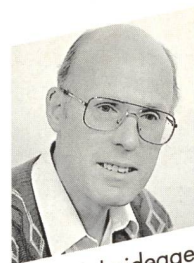
Prof. F. Braumann, Köstendorf bei Salzburg; Gerhard Elias, Hinwil; Hansruedi Schmutz, Aarberg; Niklaus Steiner, Dagmersellen

Abonnement:

Jährlich Fr. 40.–

Druck: Druckerei Jakob AG
CH-3506 Grosshöchstetten

Persönlich



Werner Scheidegger
Madiswil

Wieviel Bio erträgt die Schweiz?

1800 neue Biobetriebe ab 1996, rund 4000 im ganzen oder 5,5 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Schweiz. Langsam aber sicher tritt der biologische Landbau aus der Nische heraus, in der er sich bis jetzt befunden hat oder in die man ihn bisher gedrängt hat. Trotzdem wird von vielen Agrar- und anderen Politikern immer noch von einer Welle gesprochen, die wie die Light-Welle vermutlich bald wieder abklingen werde. Noch hoffen viele auf ein schmerzloses Vorübergehen dieser «Modeströmung» am Ende des 20. Jahrhunderts. Wirft doch das 21. schon mächtig seine Schatten voraus, künden die Technokraten schon lange den grossen Quantensprung der Gentechnologie und die totale Machbarkeit an. Was mich dabei immer wieder erstaunt ist die Naivität, mit der der Göttin Machbarkeit gehuldigt wird.

Die gleichen Strategen, die uns bisher immer ausgelacht haben und denen die «Bio-Welle» offensichtlich Mühe macht, zeigen sich jetzt sehr besorgt um die Zukunft der Biobauern. Es könnte ja sein, dass da und dort ein Liter Biomilch zuviel gemolken, ein paar Säcke Kartoffeln oder einige Kisten Mostobst nicht unter dem Knospenlabel abgesetzt werden könnten.

Was nun wiederum mir Mühe macht ist die Tatsache, dass die gleichen Strategen sich in den sechziger und siebziger Jahren, als sich die Überproduktion bei Milch, Fleisch und Getreide abzuzeichnen begann, die Zeichen der Zeit partout nicht wahrnehmen wollten und im konventionellen Bereich bis heute auf die «Erhaltung der Marktanteile» pochen, Marktanteile notabene, die bei genauer Betrachtung schon längst verloren sind (Käse für wenige Franken verscherbeln hat nichts mehr mit vermarkten zu tun) oder die nur auf Kosten der Umwelt zu halten sind.

Biologischer Landbau ist aber nicht nur solange sinnvoll, als seine Produkte mit einem Mehrpreis Absatz finden oder die Bundeskasse mit Direktzahlungen den Preiszerfall abfedert. Rücksicht auf die Umwelt, auf den Mutterboden, das Wasser, die Luft und letztendlich auch auf die Menschen, die sich von unseren Produkten gesund ernähren möchten, lässt der gesamten schweizerischen Landwirtschaft gar keine andere Wahl, als auf ökologische Methoden zurückzugreifen. Und dies ganzflächig und nicht als Alibi-Übung an ein paar unproduktiven Standorten an der Schattseite.

Wir können den drohenden Preiszerfall, den Einkaufstourismus ins grenznahe Ausland oder die «bösen Konsumenten», die nicht das essen wollen, was wir produzieren, beklagen so laut wir wollen: Solche Reaktionen lösen höchstens noch ein bedauerndes Achselzucken aus. Gefragt sind jetzt nicht Reaktionen, sondern eine kraftvolle Vorwärtsstrategie, mit der sich die verbliebenen 4% der Bevölkerung, die noch in der Landwirtschaft tätig sind, bei den übrigen 96% glaubwürdig profilieren können. Es hilft auch nichts, darauf hinzuweisen, dass die übrige Wirtschaft sich noch viel unökologischer verhält als die Landwirtschaft. Selbst wenn es stimmt, und daran zweifle auch ich nicht, kommen wir nicht darum herum, zuerst unser eigenes Haus in Ordnung zu bringen. Dann, und nur dann, können wir unseren Partnern und Abnehmern kraftvoll gegenüberreten und unsere berechtigten Forderungen mit einem Leistungsausweis unterstreichen. A propos Leistungsausweis: Es genügt einfach nicht mehr zu sagen, die Bauern pflegen die Landschaft und dafür müssen sie entschädigt werden. Solange z.B. der Nitratgehalt unserer Gewässer immer noch zunimmt, sind wir in der Argumentation auf verlorenem Posten. Biologischer Landbau ist nach heutigem Erkenntnisstand das Optimum dessen, was die Landwirtschaft leisten und vorweisen kann. Und es ist nach meinem Verständnis alles andere als eine «Schafweide Schweiz». Vielmehr eine moderne, nachhaltige Produktionsweise, die nicht nur für den Moment, sondern auf lange Sicht den Boden schont, die Fruchtbarkeit langfristig fördert, keine Rückstände hinterlässt, die Artenvielfalt erhält, den Erholungswert der Landschaft erhöht, Nahrungsmittel von optimaler Qualität hervorbringt. Die Biobauern haben in der Diskussion um die Zukunft der schweizerischen Landwirtschaft die besseren Argumente. Das ist kein Vorwurf an unsere noch konventionell wirtschaftenden Kollegen, sondern eine Einladung, die eigene Position im ureigensten Interesse zu überdenken.

Werner Scheidegger